

"Little big city" im Kreuzfeuer der Kritik

Autor(en): **Fleckenstein, Eugen U. / Schuler, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-598018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lettenareal wird eine 280 Meter hohe Statue von Udo Jürgens errichtet, mit einem schwäbischen Spezialitätenrestaurant in des Sängers Nase.

Projekt «Lettland»

Das gesamte Lettenareal wird mittels Mauersteinen aus der früheren DDR zu einem riesigen Freiluftgefängnis/-theater, wo heimkehrunwillige ausländische Drogendealer mit Theateraufführungen («Der Schatz im Spritzensee», «Die kleine Junkie-Hexe») sich ein Zubrot verdienen können.

Projekt «Unfall 2000»

Die SBB verlagern konsequent ihre attraktivsten Unfälle auf die freiwerdenden Gleisanlagen unter der Kornhausbrücke. Dank der nahen Limmat können auch besonders exotische Unfälle, wie S-Bahn gegen Raddampfer, Lok gegen U-Boot, Minibar gegen Autofähre etc. inszeniert werden. Für Löscharbeiten bei üblen Chemieunfällen kann auf billiges Flusswasser oder die Kaffeekrüge der benachbarten Migros-Imbiss-ecke zurückgegriffen werden. Das Projekt «Unfall 2000» sorgt dergestalt nicht nur für Arbeitsplätze in der blutverarbeitenden Filmindustrie, sondern bietet auch der immer noch actiongeilen Jugend billige, drogenfreie Spektakel.

Sie sehen, liebe Blondine, lieber Leser, auch ohne offenen Drogenhandel wird Zürich im Kampf um die Gunst der Touristen weiterhin die Nase vorn haben und sich mindestens einen Teilzeitförster leisten können.

Panda-Direktorinnen-Team:
Eugen U. Fleckenstein (Linksverkehr),
Christoph Schuler (Schwerverkehr)

Ein Gespräch mit dem Direktor des Zürcher Verkehrsvereins

«Little big city» im Kreuzfeuer der Kritik

Panda: Herr Schäppi, was halten Sie von den Vorschlägen der Panda-Redaktion?

Schäppi: Grundsätzlich begrüsse ich selbstverständlich jede Initiative, die den Fremdenverkehr in unsere Stadt lockt, und sei sie noch so bekloppt. Ich bin mir jedoch noch nicht im klaren, wie sich diese Projekte grosskonzeptuell auf das Image Zürichs auswirken würden. Schliesslich hätte schon das Reizwort «Needlepark» die Haute-Couturiers anlocken sollen, doch es kamen nur zwei oder drei mittellose Fakire.

Panda: Womit wir auch schon bei einem heissen Thema sind, nämlich die Eigentore in der hiesigen Imageförderung. Die Partnerschaft mit der chinesischen Stadt Kunming entpuppte sich als Negativwerbung, seit die Medien über Massenhinrichtungen und andere Menschenrechtsverletzungen in Kunming berichteten.

Schäppi: Sehen Sie, im ehemaligen Jugoslawien wütet immer noch ein grausamer Krieg; trotzdem sind dort viele Feriendestinationen restlos ausgebucht. Es ist also schwer voraussehbar, wann Horror zu einer Attraktion wird und umgekehrt.

Panda: Zu einem anderen Flop aus Ihrer Werkstatt: Das Lachen in der englischsprachigen Welt will nicht mehr verstummen ob dem Slogan «Zürich, little big



Solche und ähnliche Versuche, die Massenhinrichtungen in Kunming in einem freundlicheren Licht erscheinen zu lassen, sind gescheitert.

city» Ist doch etwas entweder klein, also «little», oder gross, also «big». Wie konnte es zu dieser Fehlleistung kommen?

Schäppi: Tja, mir wurde von einem angeblichen Dolmetscher gesagt, dieser Satz bedeute «Zürich, du Perle von Mecklenburg-Vorpommern». Und da gerade die Öffnung des Eisernen Vorhangs angesagt war, dachte ich mir, dies hätte einen positiven Werbeeffect auf die Menschen des ehemaligen Ostblocks.

Panda: Gerüchteweise verlaute, bei dem angeblichen Dolmetscher hätte es sich um einen ehemaligen Stasi-Spitzel gehandelt?

Schäppi: So ist es. Er sieht jetzt in unserer chinesischen Partnerstadt seiner gerechten Strafe entgegen. Was beweist, dass die unverbrüchliche Freundschaft mit Kunming durchaus ihre positiven Seiten hat, wenn man weiss, wie und wann sie nutzbringend einzusetzen ist...